

Inhaltsverzeichnis

Keine Gnadenfrist für das Klima Österreichische BauernZeitung vom 24.06.2021 (Seite 3)	Seite 2
TIPPS ZUR AUSSAAT Österreichische BauernZeitung vom 24.06.2021 (Seite 9)	Seite 4
Gutkas sprach für Österreichs Jugend Österreichische BauernZeitung vom 24.06.2021 (Seite 11)	Seite 6
Bodenbearbeitung mit Schweinen und Spaten Österreichische BauernZeitung vom 24.06.2021 (Seite III)	Seite 7
Von Garnelen bis zum Olivenbaum BVZ vom 24.06.2021 (Seite 10)	Seite 8
Ausgezeichnete Milchforschung Raiffeisenzeitung vom 24.06.2021 (Seite 6)	Seite 10
Online Future Talk Landraub 25. Juni kurier.at vom 23.06.2021	Seite 11
Mag.a Andrea Reithmayer wird neue ÖGUT Präsidentin, sie löst Dr. René Alfons Haiden ab ots.at vom 23.06.2021	Seite 13
Mag.a Andrea Reithmayer wird neue ÖGUT Präsidentin, sie löst Dr. René Alfons Haiden ab. oegut.at vom 23.06.2021	Seite 15
ANMELDUNG close nachrichten.at vom 23.06.2021	Seite 16
Digital unterwegs holzkurier.com vom 23.06.2021	Seite 18
710.000 Euro für Grün-Oase, Bäumen und Platz für Veranstaltungen meinbezirk.at vom 23.06.2021	Seite 19
Almen und Bergwiesen Naturschutz und Bewirtschaftung in Einklang bringen meinbezirk.at vom 23.06.2021	Seite 22
Online Future Talk: Landraub events.at vom 23.06.2021	Seite 24
Bund verpflichtet sich zu regionalem Einkauf blickinsland.at vom 23.06.2021	Seite 26
Bund stellt auf regionale Beschaffung um stbb.at vom 23.06.2021	Seite 27

"Österr. BauernZeitung" Nr. 25/2021 vom 24.06.2021 Seite 3 Ressort: Von: KURT WEINBERGER Bund, Burgenland, Kärnten, NÖ/Wien/Bgld., OÖ, Salzburg, Steiermark, Tirol/Vbg, Vorarlberg

GASTKOMMENTAR

Keine Gnadenfrist für das Klima

Der Himmel blau, das Wasser klar und die Luft rein. Kein Kondensstreifen zog sich über den Himmel, kein Stau auf den Straßen, die Autos blieben vielfach in der Garage. Plötzlich hörte man Vögel zwitschern und Bäche plätschern. Die Stille der Menschen erweckte den Klang der Natur. Mutter Erde ging es gut, und für viele Menschen war die Natur ein Rückzugsort, um sich von den Schwierigkeiten zu erholen, die die Corona-Krise mit sich brachte. Heute, ein Jahr nach dem ersten Lockdown, scheint für viele die Bedeutung der Natur und eines gesunden Klimas schon wieder vergessen zu sein. Es zählt nur, dass die Wirtschaft wieder voll auf Touren kommt.

Gut so! Doch wir dürfen auch den Klimaschutz und ein rasches Handeln zum Wohle unserer Kinder und Kindeskinde nicht außer Acht lassen. Die Corona-Krise hat die Klimakrise ein Stück weit aus dem Bewusstsein der Menschheit verdrängt, aber nicht aus der Wirklichkeit. Es gilt daher, Aufmerksamkeit dafür zu schaffen, dass wir nur eine Mutter Erde haben und die Menschen davon zu überzeugen, sich dem Umwelt-Kreuzzug für einen gesunden Planeten anzuschließen. Ein eindringlicher Appell ist auch an die Politik zu richten, die dafür verantwortlich ist, die nötigen Rahmenbedingungen im Kampf gegen die Klimakrise zu setzen.

Es geht um sehr viel. Wir werden nur gesund bleiben, wenn wir in einer gesunden Umwelt leben können. Dazu müssen die geplanten Konjunkturprogramme wegen Corona auch der Bekämpfung des Klimawandels nutzen. Wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um eine "grüne Erholung" zu erreichen. So müssten Staatshilfen mit Auflagen zur CO₂-Reduktion verbunden werden, etwa für die Luftfahrt oder für die energieintensive Industrie. Staatliche Investitionen sollten zudem in klimafreundliche Technologien und Verkehrsmöglichkeiten geleitet werden. Als Finanzmanager sage ich aber auch, dass am Kapitalmarkt ein verstärkter Fokus auf nachhaltige Investments gelegt werden muss. Hier hat die Finanzwirtschaft noch viel mehr Verantwortung wahrzunehmen.

Es geht beim Klimaschutz auch um den Bodenschutz! Der Boden gibt uns die Luft zum Atmen. Daher muss uns der Umgang mit unseren Ressourcen Boden, Luft und Wasser zu denken geben. Ein Flug Wien -Berlin und retour darf nicht für 38 Euro zu haben sein. Dieses System schädigt nachhaltig unsere Ressourcen. Die Politik muss Kerosin deutlich höher besteuern und so den Wettbewerbsnachteil der Schiene beseitigen. Stetig bauen wir immer neue Straßen, wertvolle Agrarflächen verschwinden somit täglich unter Asphalt und Beton. Wir sind bei der Dichte des Straßennetzes und bei den Supermarktfächen bereits "Europameister" - im negativen Sinn. Mit diesem unrühmlichen Titel gefährden wir die Produktion heimischer Lebensmittel, die nicht erst Tausende Kilometer weit reisen, bevor sie in den Regalen landen. Auch die Regionalität und der tägliche Einkauf im Supermarkt tragen zum Klimaschutz bei!

Wir müssen aber auch die Voraussetzungen dafür schaffen, um die Bevölkerung im Krisenfall ernähren zu können. Der Boden als unsere Lebensgrundlage muss daher als kritische Infrastruktur deklariert werden. Genauso wie die Landwirtschaft korrekt als systemrelevant bezeichnet wird. Die Sicherung der Versorgung im Land mit heimischen Lebensmitteln und damit die Sicherung unserer Böden sollen in der Bundesverfassung verankert werden. Andernfalls wird Österreich ein "Land ohne Äcker, zukunftslos...". Denn von Beton kann man nicht abbeißen.

Wir brauchen aber auch ein neues, intelligenteres Wirtschaftsdenken, das den Wohlstand einer Volkswirtschaft nicht nur an der Kennzahl des Bruttoinlandsprodukts beurteilt, sondern auch am Erhalt unseres Naturkapitals wie Boden, Luft oder Wasser. In die Beurteilung miteinbezogen gehört auch die Messgröße Humankapital. - Wie geht es den Menschen bei der Weiterentwicklung der Wirtschaft?

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass es einen globalen Schulterschluss geben kann und muss. Nutzen wir das auch für den Klima- und Bodenschutz. Sonst werden uns die Kinder einmal fragen: Warum habt ihr uns die Erde in so einem Zustand hinterlassen?

DR. KURT WEINBERGER IST VORSTANDSVORSITZENDER DER ÖSTERR. HAGELVERSICHERUNG UND VORSITZENDER DES UNIRATS DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR.

"Österr. BauernZeitung" Nr. 25/2021 vom 24.06.2021 Seite 9 Ressort: Produktion Bund, Burgenland, Kärnten, NÖ/Wien/Bgld., OÖ, Salzburg, Steiermark, Tirol/Vbg, Vorarlberg

TIPPS ZUR AUSSAAT

Keimwasser benötigt es zur Keimung -Stichwort großkörnige Leguminosen. Unter trockenen Bedingungen sind deshalb eher raschwüchsige Komponenten sinnvoll, damit unnötige Wasserverdunstung aus dem Boden vermieden wird. Der Schwerpunkt liegt hier auf Komponenten mit wenig Wasserentzug wie Sudangras oder Mungo. Komponenten mit hohem Wasserverbrauch (Senf, Ölrettich) sollten nur mit untergeordneten Anteilen enthalten sein.

Bodenverdichtungen aufbrechen

Unter feuchteren Bedingungen kann schon die Ernte der Hauptkultur Probleme hinterlassen -beispielsweise Bodenverdichtungen durch schwere Erntegeräte. Wo sich dieses Problem nicht vermeiden lässt, bieten sich zur Behebung Zwischenfrüchte mit hoher natürlicher Wurzelsprengkraft an. Als Gegenspieler von Verdichtungen haben sich mit bereits mehrjährigem Erfolg die Futtererbse und der Meliorationsrettich Forza herauskristallisiert. Diese beiden Arten durchwurzeln auch härteste Verdichtungen und vermögen, diese aufzubrechen. Damit diese Zwischenfrüchte gut anwachsen, sollte der Anbau in eine sonnige Phase erfolgen. Nasskalte Bedingungen würden demgegenüber Unkräuter bzw. Ungräser begünstigen.

Neue Anforderungen durch das Öpul 2023

Die Anforderungen an Zwischenfruchtmischungen sind stetem Wandel unterworfen. Bei der Entwicklung neuer Mischungen gilt es, die Bedürfnisse der Landwirte zu berücksichtigen. Weitere Veränderungen bei den rechtlichen Rahmenbedingungen wird auch das neue Öpul 2023 mit sich bringen. Die Unternehmen der Saatgutbranche arbeiten daran, diesem Wandel gerecht zu werden. Die Saatbau Linz entwickelt ihre Zwischenfruchtmischungen in Praxistests. Die Feinabstimmung der Zusammensetzung erfolgt in mehrfach wiederholten Kleinparzellenversuchen im Feucht-und Trockengebiet. Die Auswertung verschiedener Merkmale erfolgt visuell sowie auch mit der erforderlichen technischen Ausrüstung, beispielsweise, um Trockenmasseerträge zu eruieren.

Wissenschaftlich unterlegte Auswertungen etwa an der Boku und die Anwendung von Drohnentechnik ermöglichen Zusatzinformationen wie die Flächenprozent je Kultur und den Wasserbedarf je Kilogramm Trockenmasse. Zwischenfruchtmischungen aus dem Programm der Saatbau Linz sind Bodenfit und Nitrofit.

Flächenanteil weicht vom Gewichtsanteil ab

Die Angabe der Flächenprozent der Einzelkomponenten ersetzt den bisher gebräuchlichen Vergleich der Zwischenfruchtmischungen nach Gewichtsanteilen. Letztere sind leider unzureichend, um die wirkliche Entwicklung der Komponenten darzustellen. Beispielsweise entspricht bei einer Mischung mit 15 kg/ha Saatstärke ein Anteil von 10 % Phacelia einem Gewichtsanteil von 1,5 kg/ha. Mit dieser Saatstärke kann die Phacelia jedoch einen Flächenanteil von bis zu 30 % erreichen. Demgegenüber erreicht die Ackerbohne mit demselben 10-prozentigen Gewichtsanteil nicht einmal einen nennenswerten Flächenanteil.

Wasserentzug nach Bodenhorizonten

Je höher das Niederschlagsdefizit in den Ackerbauregionen ist, umso lauter wird der Ruf nach wassersparenden Zwischenfrüchten. Ein Versuch der Boku aus dem Jahr 2018/19 hat gezeigt, dass die Zusammenhänge zum Thema Wasserbedarf von Zwischenfrüchten wesentlich komplexer sind als in der Praxis angenommen.

So verhindert zum Beispiel eine Bodenbedeckung mit Zwischenfrüchten die Verdunstung und kann im Frühjahr durch die Bindung des Taus sogar die Bodenfeuchtigkeit erhöhen. Tiefwurzler

können sich an tiefer liegenden Wasserspeichern bedienen und somit eine bodenbedeckende Zwischenfrucht bilden. Bei anhaltender Trockenheit fehlt aber eventuell der Hauptkultur dieser Wasserspeicher. Durch die Angabe des Wasserbedarfs, abhängig von der Bodentiefe (0-30 cm; 30-60 cm; 60-90 cm) hat der Landwirt einen Überblick über den Wasserentzug.

| Raimund Brandstetter und Michael Traxl sind Produktmanager der Saatbau Linz |

Unkrautunterdrückung Damit die Zwischenfrüchte optimale Startbedingungen haben und Beikräuter oder Ausfallgetreide unterdrücken können, sollte man sie unmittelbar nach der Ernte aussäen und nicht erst nach vier oder fünf Tagen. Zeitsparender ist die "Mähdruschsaat". Dabei wird die Zwischenfrucht über ein Sägerät am Mähdrescher bereits beim Ernten in den Bestand eingesät. Eine weitere Variante ist eine Bodenbearbeitung direkt nach der Ernte sowie eine zweite Bodenbearbeitung mit kombiniertem Anbau der Zwischenfrucht nach zehn bis 14 Tagen im Keimstadium der Problempflanzen. **Bodenbearbeitung** Bei Verdichtungen sollte auf jeden Fall die oberste Bodenschicht gelockert werden. Unter optimal abgetrockneten Bedingungen kann auf eine Bodenbearbeitung verzichtet werden. Reduzierte Bodenbearbeitung oder gar Direktsaat im Sommer sparen Wasser. Erntereste, Gülle oder Mist sollten aber leicht eingearbeitet werden, etwa mit einer Scheibenegge. Auf eine Pflugfurche sollte man verzichten. **Anbau** Kleinkörniges Saatgut sollte seicht ausgebracht werden (1 bis 2 cm tief). Je größer der Anteil von größeren Samen oder Körnern, desto tiefer sollte die Saat erfolgen, da diese mehr Keimwasser benötigen. **Walzen** In trockenen Jahren und speziell bei Futterzwischenfrüchten ist das Anwalzen sehr zu empfehlen. Der Walzendruck verbessert den Bodenschluss des Saatguts und fördert die Kapillarwirkung. Um die Wirkung der Walze zu optimieren, gilt es möglichst langsam zu fahren (4 bis max. 6 km/h). Ein weiterer positiver Effekt: etwaige Bodenunebenheiten werden eingeebnet, was vor allem bei Futternutzung wichtig ist. **Wasser** Der Anbautermin ist möglichst so zu wählen, dass es danach etwas Niederschlag gibt. Die Samen sollten zumindest zu Keimen beginnen, damit sich Beikräuter und Ausfallgetreide nicht breitmachen können.

Machen Boden fit: Flachwurzler (Mungo) und Pfahlwurzler (Saflor, Meliorationsrettich) schließen unterschiedliche Bodenhorizonte auf.

"Österr. BauernZeitung" Nr. 25/2021 vom 24.06.2021 Seite 11 Ressort: Niederösterreich NÖ/Wien/Bgld.

Gutkas sprach für Österreichs Jugend

Bei einer Konferenz zur Zukunft Europas in Straßburg nahm auch Valentina Gutkas, die Vertrauensobfrau der Akademikergruppe BOKU, gemeinsam mit Europaministerin Karoline Edtstadler, teil. Die junge Waldviertlerin ergriff dabei als Stimme der Jugendlichen aus Österreich das Wort und forderte Chancengleichheit für den ländlichen Raum ein. Bei der Konferenz zur Zukunft Europas handelt es sich um von Bürgerinnen und Bürgern getragene Debatten und Diskussionsreihen, bei denen Menschen aus ganz Europa ihre Ideen austauschen und die gemeinsame Zukunft mitgestalten können.

"Österr. Bauernzeitung" Nr. 25/2021 vom 24.06.2021 Seite III Ressort: Von: MICHAEL STOCKINGER Bund, Burgenland, Kärnten, NÖ/Wien/Bgld., OÖ, Salzburg, Steiermark, Tirol/Vbg, Vorarlberg

Bodenbearbeitung mit Schweinen und Spaten

Beim ÖKL-Webinar am 9. Juni wurden technische, pflanzenbauliche und bodenbezogene Vor- und Nachteile unterschiedlicher Bodenbearbeitungsgeräte und -verfahren (Pflug, reduzierte Bodenbearbeitung und NO Till) erklärt und miteinander verglichen. Während sich Markus Puschenreiter und Reinhard Neugschwandtner von der Boku aus wissenschaftlich-technischer Sicht dem Thema widmeten, kam mit Landwirt Matthias Löcker auch ein Praktiker in einem ÖKL-Film zu Wort.

Löcker setzt bei der Bearbeitung und Pflege des Bodens ungewöhnliche Methoden ein. Auf dem biologisch geführten Sauschneiderhof im Salzburger Lungau werden robuste Alpenschweine in die Fruchtfolge eingegliedert. Sie sollen die getreidelastige Abfolge ideal auflockern, bearbeiten dabei ganz ohne Treibstoffbedarf den Boden und halten den Acker unkrautfrei.

Zusätzlich kommt am Betrieb auch eine Spatenmaschine (ECO-MIX von Imants) zum Einsatz. "Wir wollten immer vom Pflug wegkommen, mit der Maschine haben wir es geschafft, dass wir die Probleme, die wir gehabt haben, in Zukunft in den Griff kriegen werden", erklärte Löcker. Die Spatenmaschine würde den Boden hebend wenden, bei nur 70 bis 90 Rotorumdrehung in der Minute. Es entstehe keine Schmierschicht und keine Pflugsohlenverdichtung, sondern ein fließender Übergang in den Unterboden, die Wuzelunkräuter würden sich jetzt nicht mehr so wohl fühlen. Der Leistungsbedarf der Spatenmaschine sei nicht extrem hoch. "Wir haben drei Meter Arbeitsbreite und einen Same Virtus mit 100 PS vorn angespannt, und der schafft das auch bergauf", so Löcker. Der Leistungsbedarf bestehe nicht wie beim Pflug fürs Ziehen, sondern an der Zapfwelle. Positiv sei auch, dass Bodenbearbeitungsänge eingespart werden könnten und das Fahren in der Furche samt den damit zusammenhängenden Bodenverdichtungen wegfallen würde. Auf steinigem Böden funktioniere die Spatenmaschine allerdings nicht.

Das Resümee von Puschenreiter zu dem mit der Spatenmaschine bearbeiteten Boden fiel positiv aus: "Durch das langsame, sanfte Wenden ist die Struktur erhalten geblieben". Auch mehrere lebende Regenwürmer habe er nach der Überfahrt mit der Spatenmaschine gefunden.

Das sehenswerte Video gibts auf Youtube, rasch zu finden auch unter

www.bauernzeitung.at/bodenbearbeitung-mitschweinen-und-spaten

Praktiker Matthias Löcker spricht über die Spatenmaschine.

"BVZ" Nr. 25/2021 vom 24.06.2021 Seite: 10 Ressort: BEZIRK GÜSSING Von: Dorothea Müllner-Frühwirth
Postwurf Güssinger, Postwurf Jennersdorfer

Von Garnelen bis zum Olivenbaum

Visionen Erst vor wenigen Monaten wurde das „Südhub“ gegründet, jetzt wurden schon erste, erfolversprechende Projekte präsentiert.

GÜSSING Garnelen aus Güssing? Kein Problem für Andreas Pfeifer und Georg Ofner, die eine Anlage am Fuße der Burg in Betrieb nehmen, in der die Krustentiere für Gastronomie und Konsumenten gezüchtet werden. Starthilfe bekommen sie von der Wirtschaftsagentur Burgenland oder besser gesagt dem Güssinger Gründerzentrum „Südhub“.

Garnelen züchten am Fuße der Burg

Im Moment schwimmen die Krebstiere — in jenem Fall der Garnelenart „White Tiger“ noch in kleinen, beheizten Becken. Doch das Gründerteam Andreas Pfeifer und Georg Ofner hat Großes vor. Schon bald werden die ersten Garnelen (rund 200 Kilo) in den Vertrieb gelangen und die Produktionsanlagen sollen erweitert werden. Die nachhaltige Energienutzung aus industrieller Abwärme und der Verzicht auf Chemikalien und Antibiotika ermöglichen qualitativ hochwertige und gesunde Garnelen, umweltschonend zu züchten und auf den heimischen Markt zu bringen.

Perigee will junge Spender ansprechen

Aber auch weitere spannende Projekte sind im „Südhub“ im Entstehen: eine Online Marketing Technologie für Spendenorganisationen und frische Oliven aus dem Burgenland. Ein StartUp im Bereich Digitalisierung von Pflegeheimdienstleistungen befindet sich ebenfalls in einer fortgeschrittenen Phase. Die Online Marketing Technologie für Spendenorganisationen setzt auf die jüngeren Generationen. Durch die Softwarelösung wird es Spendenorganisationen ermöglicht, mehr Spender online anzuwerben. Das Volumen des Marktes im Österreichisch-Deutschen-Schweizerischen Raum wird mit mehreren Milliarden Euro beziffert.

Rebellische Tendenzen in der Landwirtschaft

Aus den Entwicklungen des Klimawandels möchten die „Agro Rebels“ einen positiven Effekt ziehen. Das Gründerteam befindet sich im Rahmen eines FFG-geförderten Projekts gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur auf dem besten Weg, eine „österreichische Olivensorte“ zu züchten, um Landwirten eine alternative Einkommensquelle zu geben. Ein in Mörbisch angelegter Olivenhain hat sich schon bestens entwickelt, 2022 sollen die ersten Oliven geerntet werden. Aktuell werden Partnerbauern im Burgenland gesucht, um die Umsetzbarkeit sowie Rentabilität gemeinsam mit diesen Landwirten beweisen zu können.

„Gründer von heute schaffen die Arbeitsplätze von morgen. Daher soll Jungunternehmern und StartUps noch stärker unter die Arme gegriffen werden“, erklärte Landesrat Leonhard Schneemann, der davon überzeugt ist „mit dem Südhub das Südburgenland wirtschaftlich zu stärken, die Entwicklung voranzutreiben und den Jungen in der Region mehr Chancen und Arbeitsplätze zu geben.“ Auch Wirtschaftsagentur Burgenland-Geschäftsführer Michael Gerbavsits freut sich über den guten Start: „Die Nachfrage der ersten Monate hat gezeigt, dass es Bedarf für diese Leistungen gibt. Da die Unterstützung von – zukünftigen - Gründern einen direkten Einfluss auf die Anzahl der StartUp Gründungen im Burgenland hat, soll das Angebot hier noch weiterentwickelt beziehungsweise ausgebaut werden.“

Im „Südhub“ erhalten StartUps und SpinOffs in einem 8 Monats-Programm einen „Erfolgsturbo“ aus Workshops, 1-on-1-Coaching sowie finanzieller Unterstützung.

Wissenswertes

Bild: Georg Ofner, Andreas Pfeifer (Güssinger Garnelen), Harald Zagiczek (Wirtschaftsagentur Burgenland), Michael Gerbavsits (Wirtschaftsagentur Burgenland), Lukas Hecke, Daniel Rössler (Argro Rebels), Landesrat

Leonhard Schneemann, Markus Enenkel, Emanuel Rudas (Perigee) und Martin Trink, Leiter des Südhub bei der Präsentation der Projekte. DMF

"Raiffeisenzeitung" Nr. 25/2021 vom 24.06.2021 Seite 6 Ressort: Panorama Hauptausgabe

PRÄMIERUNG

Ausgezeichnete Milchforschung

Johanna Burtscher vom Institut für Lebensmittelwissenschaften an der Universität für Bodenkultur in Wien erhielt den diesjährigen "Dr. Hermann Zittmayr Preis" für besondere milchwirtschaftliche Forschungsleistungen. Die Preisträgerin beschäftigt sich mit der mikrobiellen Qualität von Milchprodukten. Sie entwickelte in Kooperation mit der österreichischen Milchwirtschaft eine Methode zum schnellen, selektiven und quantitativen Nachweis von käseerschädlichen Clostridien in der Milch. Dieses Verfahren kommt bereits in der Routineanalytik in zehn europäischen Ländern zur Anwendung. red

Günther Geislmayr, Vorsitzender des Kuratoriums der Dr. Hermann Zittmayr Stiftung, überreichte Preisträgerin Johanna Burtscher die Auszeichnung.

"kurier.at" gefunden am 23.06.2021 15:30 Uhr

Online Future Talk Landraub | 25. Juni

Am Freitag, 25. Juni veranstaltet das Kunst Haus Wien in Kooperation mit dem KURIER einen Online Future Talk zum Thema "Landraub".



Die Aneignung von Landflächen, insbesondere zur landwirtschaftlichen Nutzung und baulichen Verwertung durch ausländische Investorinnen, staatlichen Institutionen und Industrie- und Agrarunternehmen, stellt in der Gegenwart ein massives ökologisches und menschenrechtliches Problem dar.

ExpertInnen aus den Bereichen Kunst, Wissenschaft, Politik und Aktivismus diskutieren diesen globalen Missstand und berichten von Möglichkeiten, diesem ökologischen Vergehen zu begegnen sowie von Menschen, die sich im Kampf gegen den Landraub engagieren.

Ines Doujak

, Künstlerin. Ihre Ausstellung Landschaftsmalerei, die vom 28.5 – 3.10.2021 im KUNST HAUS WIEN zu sehen ist, thematisiert Landraub in Geschichte und Gegenwart.

Kurt Langbein

, Regisseur und Produzent des Films Landraub, 2015

Franziskus Forster

, Politischer Referent bei der ÖBV-Via Campesina Austria, Unilektor an der Boku und Mitarbeit bei der Nyeleni-Bewegung für Ernährungssouveränität.

Thomas Fatheuer

, Sozialwissenschaftler und Autor des Berichts „Landnutzung im Kontext der globalen Umweltkrise“, 2020. Von 2003 bis Juli 2010 leitete er das Büro der Heinrich-Böll-Stiftung in Rio de Janeiro. Er lebt als freier Autor und Berater in Berlin.

Lautaro Iriarte

, Fridays-for-Future-Aktivist

Moderation: Michael Huber, KURIER

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem KURIER.

Anmeldung

Kostenlose Teilnahme über Zoom

Anmeldung unter

anmeldung@kunsthauswien.com

"ots.at" gefunden am 23.06.2021 11:48 Uhr

Mag.a Andrea Reithmayer wird neue ÖGUT Präsidentin, sie löst Dr. René Alfons Haiden ab

Mit seiner Überzeugung, dass Ökologie und Ökonomie zusammenwirken müssen und auch erfolgreich können, gehörte er in den 80er Jahren zu den Pionieren.

Stellvertretend für alle ÖGUT-Mitarbeiter*innen möchte ich mich sehr herzlich bei ihm für die richtungsweisende Zusammenarbeit bedanken und ihm alles Gute und beste Gesundheit für die kommenden Jahre wünschen

Monika Auer, Generalsekretärin der ÖGUT

1/2

Wir freuen uns, dass wir mit Mag.a Andrea Reithmayer eine erfahrene Managerin von Forschungsorganisationen als Präsidentin gewinnen konnten. Sie ist Mitglied in zahlreichen Strategie- und Fachausschüssen sowie Lenkungsausschüssen und Kplus Zentren – ihr Netzwerk ergänzt das ÖGUT-Netzwerk auf ideale Weise

Monika Auer, Generalsekretärin der ÖGUT

2/2

••

Wien (OTS) - In der Generalversammlung am 22. Juni 2021 wurde Mag.a Andrea Reithmayer, langjährige Vizerektorin für Finanzen der Universität für Bodenkultur Wien und seit 2020 Vorsitzende des Aufsichtsrats der ÖBB-Holding AG, zur neuen Präsidentin der ÖGUT, der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik, gewählt. Dr. René Alfons Haiden verabschiedet sich nach 34 Jahren ÖGUT-Präsidium in den wohlverdienten Ruhestand.

Die ÖGUT ist eine unabhängige Non-Profit-Organisation, die sich seit mehr als 30 Jahren für eine nachhaltige Ausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft einsetzt. Als Plattform für diese Entwicklung vernetzt die ÖGUT mehr als 100 Organisationen und Institutionen aus Wirtschaft (Unternehmen der Bereiche Abfallwirtschaft, Finanzdienstleistungen, Energiedienstleistungen etc., Interessenvertretungen wie WKO, Industriellenvereinigung), Verwaltung (BMK, BMDW, Land NÖ, Stadt Wien) und Umwelt (Ökobüro, Umweltdachverband).

„ Wir freuen uns, dass wir mit Mag.a Andrea Reithmayer eine erfahrene Managerin von Forschungsorganisationen als Präsidentin gewinnen konnten. Sie ist Mitglied in zahlreichen Strategie- und Fachausschüssen sowie Lenkungsausschüssen und Kplus Zentren – ihr Netzwerk ergänzt das ÖGUT-Netzwerk auf ideale Weise “, so Monika Auer, Generalsekretärin der ÖGUT.

Dr. René Alfons Haiden, österreichischer Bankenmanager und Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, war 34 Jahre lang ÖGUT-Präsident und prägte durch seine lange Wirkungsperiode entscheidend den Weg der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik.

„ Mit seiner Überzeugung, dass Ökologie und Ökonomie zusammenwirken müssen und auch erfolgreich können, gehörte er in den 80er Jahren zu den Pionieren. Stellvertretend für alle ÖGUT-Mitarbeiter*innen möchte ich mich sehr herzlich bei ihm für die richtungsweisende Zusammenarbeit bedanken und ihm alles Gute und beste Gesundheit für die kommenden Jahre wünschen “, so Monika Auer.

Weitere Infos und Fotos

Rückfragen & Kontakt:

Mag.a Julia Petschinka

ÖGUT

Tel.: +43/1/315 63 93 34, E: [julia.petschinka @ oegut.at](mailto:julia.petschinka@oegut.at) www.oegut.at

"oegut.at" gefunden am 23.06.2021 11:09 Uhr

Mag.a Andrea Reithmayer wird neue ÖGUT Präsidentin, sie löst Dr. René Alfons Haiden ab.

In der Generalversammlung am 22. Juni 2021 wurde Mag. a Andrea Reithmayer, langjährige Vizerektorin für Finanzen der Universität für Bodenkultur Wien und seit 2020 Vorsitzende des Aufsichtsrats der ÖBB-Holding AG, zur neuen Präsidentin der ÖGUT, der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik, gewählt. Dr. René Alfons Haiden verabschiedet sich nach 34 Jahren ÖGUT-Präsidium in den wohlverdienten Ruhestand.



Die ÖGUT ist eine unabhängige Non-Profit-Organisation, die sich seit mehr als 30 Jahren für eine nachhaltige Ausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft einsetzt. Als Plattform für diese Entwicklung vernetzt die ÖGUT mehr als 100 Organisationen und Institutionen aus Wirtschaft (Unternehmen der Bereiche Abfallwirtschaft, Finanzdienstleistungen, Energiedienstleistungen etc., Interessenvertretungen wie WKO, Industriellenvereinigung), Verwaltung (BMK, BMDW, Land NÖ, Stadt Wien) und Umwelt (Ökobüro, Umweltdachverband).

„Wir freuen uns, dass wir mit Mag. a Andrea Reithmayer eine erfahrene Managerin von Forschungsorganisationen als Präsidentin gewinnen konnten. Sie ist Mitglied in zahlreichen Strategie- und Fachausschüssen sowie Lenkungsausschüssen und Kplus Zentren – ihr Netzwerk ergänzt das ÖGUT-Netzwerk auf ideale Weise“, so Monika Auer, Generalsekretärin der ÖGUT.

Dr. René Alfons Haiden, österreichischer Bankenmanager und Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, war 34 Jahre lang ÖGUT-Präsident und prägte durch seine lange Wirkungsperiode entscheidend den Weg der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik.

„Mit seiner Überzeugung, dass Ökologie und Ökonomie zusammenwirken müssen und auch erfolgreich können, gehörte er in den 80er Jahren zu den Pionieren. Stellvertretend für alle ÖGUT-Mitarbeiter*innen möchte ich mich sehr herzlich bei ihm für die richtungsweisende Zusammenarbeit bedanken und ihm alles Gute und beste Gesundheit für die kommenden Jahre wünschen“, so Monika Auer.

Download in Druckqualität

"nachrichten.at" gefunden am 23.06.2021 14:21 Uhr

ANMELDUNG close

close search Nachhaltiger und regionaler: Mehr-Bio-Produkte in öffentlichen Einrichtungen



Franz Haslauer, Geschäftsführer der Österreichische Mensen-Betriebsgesellschaft (ÖBMG), Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger und BOKU-Rektor Hubert Hasenauer Bild: BMLRT/Paul Gruber



WIEN. Der Bund will mit gutem Beispiel vorangehen und nachhaltiger beschaffen.

turned_in

bookmark_border

Dazu hat der Ministerrat am Mittwoch einen Aktionsplan beschlossen. Unter anderem soll das Essen in öffentlichen Einrichtungen biologischer und regionaler werden. Die Fahrflotte wird bis 2027 auf emissionsfrei umgestellt. Öffentliche Auftraggeber werden bis 2030 zu 100 Prozent zu zertifiziertem Ökostrom verpflichtet.

Infrastrukturministerin Leonore Gewessler (Grüne) betonte im Pressefoyer nach der Regierungssitzung, dass die öffentliche Hand am Weg zur Klimaneutralität nicht nur gestalten sondern auch mutig vorangehen müsse: "Die Standards, die wir uns als Gesellschaft geben, gelten als erste für uns selbst."

Dass bei der öffentlichen Beschaffung ein großer Brocken zu heben ist, erläuterte Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck mit einer Zahl: um 46 Milliarden Euro kaufe die öffentlichen Hand pro Jahr ein. Besonderes Anliegen der Ressortchefin ist, dass künftig hier Kleinst-, Klein- und Mittelbetriebe besser zum Zug kommen. Demnächst erfolgt hier ein entsprechender "Call" in Sachen Gesundheits- und Pflegelösungen.

Köstinger betonte, dass es in Sachen Lebensmittel gelungen sei, die Länder mit ins Boot zu holen. Diese werden in ihren Bereichen wie Landeskrankenanstalten, Kindergärten und Pflichtschulen, die Regeln, die sich der Bund gibt, nachvollziehen. Ab 2023 müssen ein Viertel der verwendeten Lebensmittel "bio" sein. Im Jahr 2025 steigt dieser Anteil auf 30 Prozent, 2030 dann auf 55 Prozent. In Kantinen des Bundes soll es auch eine verpflichtende Herkunftsbezeichnung für verarbeitete Lebensmittel geben: "Wir wollen zeigen, dass es geht", sagte Köstinger, die auch einen Schwerpunkt auf regionale Produkte versprach.

Was die öffentliche Flotte angeht, sind im Prinzip bereits ab 2022 die neu angeschafften Wagen emissionsfrei. Allerdings gibt es noch Ausnahmen, die bis 2027 aber auch abgebaut werden sollen. Einzig, wo es nicht anders geht - also bei Einsatzfahrzeugen beispielsweise von Polizei und Feuerwehr wird die Ausnahmeregelung auch darüber hinaus gelten, wie Gewessler erläuterte.

Justizministerin Alma Zadic (Grüne) betonte, dass man es den zuständigen Stellen vergaberechtlich möglichst einfach gemacht habe. Gebildet worden seien 16 Beschaffungsgruppen mit konkreten ökologischen Anforderungen, die bei den Ausschreibungen 1:1 angewendet werden könnten. Dies gewährleiste auch europarechtlich Rechtssicherheit.

Interessieren Sie sich für dieses Thema?

neuer Kommentar

neue Kommentare

*Franz Haslauer, Geschäftsführer der Österreichische Mensen-Betriebsgesellschaft (ÖBMG),
Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger und BOKU-Rektor Hubert Hasenauer Bild: BMLRT/Paul Gruber*

"holzkurier.com" gefunden am 23.06.2021 10:33 Uhr

Digital unterwegs

Die digitale Wahrheit aus der Luft und die Bodenkontrolle mittels Augmented Reality-Handyapp auf iPhone mit integriertem Laser

Auf forstliche Stichprobeninventuren hat sich Otto Eckmüllner von der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien spezialisiert. Mittlerweile arbeitet er seit mehr als 40 Jahren in diesem Bereich. In seiner Arbeit gibt es einige Highlights, wie die Etablierung der Einheitshöhenkurven, die Zuwachsbohrung am Zentralstamm (wissenschaftliche Grundlagen von F. Andrae), die Verwendung von Laserscanning-Daten (Pilotprojekt mit W. Rieger) sowie die Ein-Personen-Stichprobe mit entsprechenden Kontrollerhebungen im Auftrag des Landes Tirol.

"meinbezirk.at" gefunden am 23.06.2021 09:15 Uhr

710.000 Euro für Grün-Oase, Bäumen und Platz für Veranstaltungen

INNSBRUCK. Startschuss für doppelt so großen „Messe-Park“. Um 710.000 Euro entsteht auf 2.800 Quadratmetern bis Mai 2022 eine Grün-Oase mit Wasserelementen, mehr Bäumen und Platz für Veranstaltungen.



Freuen sich auf den Baustart (v.l.) Theresia Vogel (Klima- und Energiefonds), Yannick Back (Universität Innsbruck), Helmuth Müller (IKB-Vorstandsvorsitzender), Stadträtin Uschi Schwarzl, Thomas Pühringer (IKB-Vorstandsdirektor) und Bürgermeister Georg Willi bei dem von Kindern gebauten Modell des „coolen“ Parks. Foto: IKM hochgeladen von Georg Herrmann.

Präsentation Die Stadt Innsbruck und Innsbrucker Kommunalbetriebe (IKB) haben gemeinsam mit Projektbeteiligten der Universität Innsbruck und des Klima- und Energiefonds die Einzelheiten des Projekts „cool-INN“ präsentiert. Herzstück des erneuerten Parks bei der Messe ist eine zentrale „Wasserlandschaft“, die die Kühlung des Platzes fühl- und erlebbar macht. Sanft hügelig modellierte Grünflächen, ein an die Umgebungsstraßen angepasstes Wegenetz, fünfzehn zusätzliche Bäume, Staudenbeete und eine Blühhecke runden das Konzept ab. Die Parkfläche wird von 1.300 auf 2.800 Quadratmeter mehr als verdoppelt. Für Veranstaltungen wird eine vielseitig nutzbare Fläche geschaffen. Moderne Sitzgelegenheiten und die verkehrsberuhigte Begegnungszone bei den Viaduktbögen sorgen für eine hohe Aufenthaltsqualität.

Kühlung urbaner Hotspots

Begleitet wird das Stadtklima-Modellprojekt vom Arbeitsbereich für Umwelttechnik der Universität Innsbruck und der Universität für Bodenkultur Wien. Ziel ist, wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema urbane Kühlung zu sammeln. „Wir arbeiten hier vor allem mit Wärmebildern und Modellierungsansätzen, um Aussagen über einzelne Maßnahmen bzw. auf die bodennahe Temperaturentwicklung zu erstellen. Die Daten können als Leitfaden dann auch für andere Plätze in Innsbruck oder von interessierten Städten und Gemeinden genutzt werden“, schildert der wissenschaftliche Projektmitarbeiter Yannick Back von der Universität Innsbruck. Der Ausbau blauer und grüner Infrastruktur soll ein angenehmes Aufenthaltsklima schaffen. Gepflasterte Flächen werden durch den Einsatz innovativer Materialien wie wasserdurchlässigem Beton und wassergebundenen Wegedecken entsiegelt. Regenwasser kann so im Boden versickern statt im Kanal abzufließen. „Auf diese Weise kann das Wasser verdunsten, was den gewünschten kühlenden Effekt bringt“, erklärt Back.

„Ich bin sehr stolz, dass wir dieses Modellprojekt umsetzen können. Hier wird nicht nur ein attraktiver Park entstehen, Projekte wie dieses sind zukunftsweisend in Richtung einer klimafitten Stadt. Der Park steht als Erholungsraum sowohl Messegästen als auch der Bevölkerung zur Verfügung“, freut sich Bürgermeister Georg Willi bei der Präsentation und fügt hinzu: „Der Umbau entspricht weitgehend den bei einer Befragung erhobenen Wünschen der Bürgerinnen und Bürger sowie Mieterinnen und Mieter der Bögen.“ Groß ist die Freude bei Umwelt- und Verkehrsstadträtin Mag.a Uschi Schwarzl, die einen doppelten Gewinn sieht: „Die grüne Oase plus neue S-Bahn-Haltestelle ist ein starker Anreiz, damit Tausende Menschen in Zukunft bequem und klimaneutral

mit der Bahn anreisen können – ein wichtiger Beitrag zur Minderung der verkehrsbedingten CO₂-Emissionen in der Stadt.“

Ein wesentlicher Partner des Projekts ist der Klima- und Energiefonds der österreichischen Bundesregierung, der das Projekt im Rahmen der „Smart Cities Initiative“ mit knapp 300.000 Euro fördert. „Der Alpenraum – und damit auch die urbanen Räume in dieser Region – ist von der Klimakrise überdurchschnittlich stark betroffen. Cool-INN ist ein Vorzeigebispiel dafür, wie sich Städte, die mit immer mehr Hitzetagen pro Jahr konfrontiert sind, an den Klimawandel anpassen können. Es zeigt, wie einer steigenden sommerlichen Überhitzung der Stadt durch kluge Planung und Umgestaltung Milderung verschafft werden kann. Wir hoffen auf viele Nachahmer dieses innovativen Leuchtturmprojektes, denn Bedarf gegen die negativen Folgen des Klimawandels vorzugehen, gibt es in fast jeder österreichischen Stadt“, unterstreicht Klima- und Energiefonds-Geschäftsführerin Theresia Vogel.

Im Zentrum des Parks entsteht eine trapezförmige Bodenplatte, in die sechs Wasser- und Springdüsen integriert sind. Oberflächennahe Wasserarme in Form schmaler Rinnen breiten sich in drei Richtungen aus. An den Endpunkten befinden sich weitere Elemente wie eine dreiteilige Wasserwand und ein Brunnen. Das Wasser fließt von den Armen zurück zum zentralen Element, wo es in einem Abfluss mündet. Dieser führt zu einem unterirdischen Behälter und von dort aus weiter in eine zentrale Versickerungsanlage. „Als Projektleiter und -initiator sind wir für die Planung und Umsetzung der wasserführenden Bauteile verantwortlich und es freut uns sehr, dass wir cool-INN im Rahmen des Klimastrategieplanes der Stadt Innsbruck umsetzen können“, betont IKB-Vorstandsvorsitzender Helmuth Müller. Die Wasserelemente werden aus hygienischen Gründen mit Trinkwasser betrieben, ein Teil des verwendeten Wassers wird aus dem unterirdischen Behälter mittels einer Pumpe und einer Vorreinigungsanlage wieder als Brauchwasser, ohne Trinkwasserqualität, bodennah in die Wasserläufe zurückgegeben und im Kreis geführt. „Das Projekt ist ausgetüftelt und im Sinne eines guten Stadtklimas zukunftsweisend. Das Wasser wird nicht mehr auf schnellstem Weg in die Kanalisation geleitet, sondern effektiv als luftkühlendes Element und zur Bewässerung genutzt“, veranschaulicht IKB-Vorstand Thomas Pühringer.

Neben dem Wegenetz im Park stellt auch die nördlich verlaufende Fuß-Radverbindung im Bereich Siebererstraße eine Verbesserung im Sinn von mehr Fahrradfreundlichkeit dar. Das großräumige Konzept zur Verkehrsberuhigung inklusive Begegnungszone Viaduktbögen und Erschließung der S-Bahn-Haltestelle Richtung Süden wird zeitnah beim Beginn der Straßenarbeiten im Juli präsentiert.

Die Baumaßnahmen für den Park sind mit 710.000 Euro veranschlagt. Der städtische Anteil beträgt 350.000 Euro. Die Bauarbeiten werden planmäßig im November abgeschlossen, die Eröffnung des Parks ist für Mai 2022 vorgesehen. Die Anrainerinnen und Anrainer werden in den nächsten Tagen mittels Postwurf über die Neugestaltung und Baumaßnahmen informiert.

Weitere Nachrichten aus Innsbruck finden Sie hier

Dann melde dich für den meinbezirk.at-Newsletter an

Gleich anmelden

Gleich downloaden!

Der neue Messeplatz ab Mai 2022 Foto: Stadt Innsbruck hochgeladen von Georg Herrmann.

Freuen sich auf den Baustart (v.l.) Theresia Vogel (Klima- und Energiefonds), Yannick Back (Universität Innsbruck), Helmuth Müller (IKB-Vorstandsvorsitzender), Stadträtin Uschi Schwarzl, Thomas Pühringer (IKB-Vorstandsdirektor) und Bürgermeister Georg Willi bei dem von Kindern gebauten Modell des „coolen“ Parks. Foto: IKM hochgeladen von Georg Herrmann.

Die Bauarbeiten beginnen demnächst, der finanzielle Aufwand beträgt 710.000 Euro. Foto: Stadt Innsbruck hochgeladen von Georg Herrmann.

Visualisierung der neuen Parkanlage Foto: Stadt Innsbruck hochgeladen von Georg Herrmann.

Der neue Messeplatz ab Mai 2022 Foto: Stadt Innsbruck hochgeladen von Georg Herrmann.

"meinbezirk.at" gefunden am 23.06.2021 18:18 Uhr

Almen und Bergwiesen Naturschutz und Bewirtschaftung in Einklang bringen

Das Projekt LANA befasst sich mit den Almen und Bergwiesen der Region Eisenwurzen. BEZIRKE KIRCHDORF, STEYR-LAND.



Ein Ziel des Projekts LANA ist es, die Bewirtschaftung und den Naturschutz auf Almen und Bergwiesen in Einklang zu bringen. Foto: Stefan Kirchweger/STUDIA



hochgeladen von

Wer kennt sie nicht, die bunten Alm- und Bergwiesen und lichten Wälder im Sengsengebirge, Gesäuse oder im Toten Gebirge? Nicht nur als zusätzliche Futterfläche sind diese Wiesen von Bedeutung. Insekten und Pflanzen lieben die kleinstrukturierten, sehr unterschiedlichen Lebensräume ebenso. Auch die regionale Bevölkerung schätzt diese einzigartige Tier- und Pflanzenwelt immer mehr – ihre touristische Anziehungskraft ist groß. All dies unterstreicht deren Erhaltungswürdigkeit. Dabei spielen öffentliche Gelder eine bedeutende Rolle. Für die Gestaltung der Erhaltungsstrategien und Fördermaßnahmen sind daher landwirtschaftliche, naturschutzfachliche und gesellschaftliche Erwartungen relevant.

Projekt LANA

Das Projekt LANA nimmt sich genau diesen unterschiedlichen Erwartungen an. LANA steht für LANDwirtschaft und NATurschutz auf Almen und Bergwiesen in der Region Eisenwurzen. Die Region erstreckt sich über die Bundesländer OÖ, NÖ und Steiermark. Es werden Interessierte an Almen und Bergwiesen in das Projekt mit eingebunden und agrarökonomische Methoden angewendet. Ziel des wissenschaftlichen Projektes ist es, ein besseres Verständnis für die teilweise sehr unterschiedlichen Erwartungen zu erlangen und die Bewirtschaftung und den Naturschutz auf Almen und Bergwiesen in Einklang zu bringen.

Die Region Steyr-Kirchdorf ist Teil des LTSER (Long-Term Socio-Ecological Research) Plattform Eisenwurzen. Diese erforschen den Zusammenhang von Gesellschaft und Natur, um künftige

Herausforderungen hinsichtlich Klimawandel und anderen Umweltveränderungen meistern zu können.

Workshop am 8. Juli im SPES

BOKU und STUDIA laden ein zum Workshop am 8. Juli 2021, von 14 bis 16 Uhr, im SPES Schlierbach. Unter anderem geht es um folgende Fragestellungen:

Welche Besonderheiten haben Almen und Bergwiesen in der Region Eisenwurzen?

Wie sollten sie gestaltet werden?

Kann die Bewirtschaftung und der Naturschutz in Einklang gebracht werden?

STUDIA Schlierbach und die BOKU Wien laden dazu ein, Erfahrungen einzubringen und die zukunftsfähigen Eigenschaften unserer Almen und Bergwiesen aufzuzeigen. Besonders herzlich willkommen sind Interessierte aus der Bevölkerung!

Projektpartner: Institut für Agrar- und Forstökonomie, BOKU Wien

Ansprechpartner in der Region: Stefan Kirchweger, STUDIA Schlierbach kirchweger@studia-austria.com

Anmeldung wenn möglich erbeten bis 05.07.2021 an office@studia-austria.com

Regionaut werden!

Du willst eigene Beiträge veröffentlichen?

Werde Regionaut!

Ein Ziel des Projekts LANA ist es, die Bewirtschaftung und den Naturschutz auf Almen und Bergwiesen in Einklang zu bringen. Foto: Stefan Kirchweger/STUDIA

hochgeladen von

"events.at" gefunden am 23.06.2021 10:18 Uhr

Online Future Talk: Landraub

Foto: KunstHaus Wien



Die Aneignung von Landflächen, insbesondere zur landwirtschaftlichen Nutzung und baulichen Verwertung durch ausländische InvestorInnen, staatlichen Institutionen und Industrie- und Agrarunternehmen aus den westlichen Industrieländern, stellt in der Gegenwart ein massives ökologisches und menschenrechtliches Problem dar.

Die groß angelegten Landnahmen im Zeitalter des Kolonialismus haben den Grundstein für die heutige globale Ungerechtigkeit gelegt. Die Nachwirkungen kolonialer Ideologien und Praktiken bringen gegenwärtig neue Formen des Landraubs mit sich, der weiterhin vorwiegend zulasten der Menschen im globalen Süden geht und zugunsten der Menschen im globalen Norden begangen und aufrechterhalten wird. Im globalen Süden werden etwa KleinbäuerInnen unter dem Deckmantel des ökonomischen Fortschritts enteignet und gezwungen, für landwirtschaftliche Großkonzerne zu arbeiten, die durch die monokulturelle Bewirtschaftung und die Verwendung von Pestiziden die Böden langfristig schädigen. Landenteignungen geschehen genauso im Zusammenhang mit Massenviehzucht oder im Namen ökologischer Nachhaltigkeit, etwa beim Anbau von Pflanzen wie Raps, Ölpalmen und Soja für „Biosprit“, der Urwaldrodungen, den Verlust von Pflanzen- und Tierarten sowie den Preisanstieg bei Lebensmitteln nach sich zieht. Auch die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels wie Dürren und Überflutungen sind eine Form von Landraub.

Die Gäste des Future Talk LANDRAUB diskutieren diesen globalen Missstand in seinen unterschiedlichen Ausformungen und berichten von Möglichkeiten, diesen sozialen und

ökologischen Vergehen zu begegnen sowie von Menschen, die sich im Kampf gegen den Landraub engagieren.

TEILNEHMER/INNEN

Ines Doujak, Künstlerin. Ihre Ausstellung Landschaftsmalerei, die vom 28.5 – 3.10.2021 im KUNST HAUS WIEN zu sehen ist, thematisiert Landraub in Geschichte und Gegenwart.

Kurt Langbein, Regisseur und Produzent des Films Landraub, 2015

Franziskus Forster, Politischer Referent bei der ÖBV-Via Campesina Austria, Unilektor an der Boku und Mitarbeit bei der Nyeleni-Bewegung für Ernährungssouveränität.

Thomas Fatheuer, Sozialwissenschaftler und Autor des Berichts „Landnutzung im Kontext der globalen Umweltkrise“, 2020. Von 2003 bis Juli 2010 leitete er das Büro der Heinrich-Böll-Stiftung in Rio de Janeiro. Er lebt als freier Autor und Berater in Berlin.

Lautaro Iriarte, Fridays-for-Future-Aktivist

Moderation: Michael Huber, Kurier

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Kurier

ANMELDUNG

Kostenlose Teilnahme über Zoom

Anmeldung unter anmeldung@kunsthauswien.com www.kunsthauswien.com

"blickinsland.at" gefunden am 23.06.2021 17:51 Uhr

Bund verpflichtet sich zu regionalem Einkauf

Ziel der Initiative ist es, im Einflussbereich des Bundes die Herkunft des Essens aus regionalen Quellen zu bewerkstelligen. Immer mehr Küchen setzen auf nachhaltige Beschaffung. So auch die Küche der Universität für Bodenkultur im neuen Türkenwirtgebäude. Mit dem Nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung (NaBe) wird ein wichtiger Schritt zur ausschließlich regionalen Beschaffung von Lebensmitteln in Bundeskantinen gesetzt. Bereits vor dem Beschluss im Ministerrat haben die Landesagrarreferenten einen konsensualen Beschluss gefasst, den Aktionsplan auch in den Länder umzusetzen. Somit wird der NaBe auf Länder- und Bundesebene verpflichtend umgesetzt.



Zitat BM Elisabeth Köstinger: „In Zukunft wird es mehr Lebensmittel in den öffentlichen Kantinen direkt vom Bauern geben, das ist mir wichtig, denn das schützt das Klima und unterstützt gleichzeitig unsere heimische Landwirtschaft“.

Zitat BM Leonore Gewessler: „Wenn die Öffentliche Hand regional und biologisch einkauft, stärkt das die vielen Landwirtinnen und Landwirte, die einen Beitrag zum Schutz unserer Umwelt leisten. Und es führt zu kürzeren Transportwegen und weniger CO₂-Emissionen“

Wenn nur um 1 Prozent mehr heimische Lebensmittel gekauft werden, profitieren davon 3100 Arbeitsplätze. Die Bundeskantinen kaufen um 330 Mio. € jährlich Waren ein. Flankierende Maßnahmen werden gewährleistet, dass der regionale Einkauf Wirklichkeit wird. Dazu zählt die Einführung des Bestbieterprinzips bei der Öffentlichen Beschaffung. Eine zentrale Anlaufstelle zur Beratung öffentlicher Gemeinschaftsverpfleger wurde geschaffen. Im Aktionsplan NaBe sind Kriterien für die regionale Beschaffung festgelegt und der NaBe wird auch auf Länderebene umgesetzt. Beispielsweise werden ab 2023 25% der Lebensmittel biologisch sein. Ab 2025 wird Rind- und Schweinefleisch aus GVO-freier Fütterung stammen. Die Kantinen werden die Herkunft und einen Produktionshinweis von Fleisch, Eier und Milch gut sichtbar aufliegen haben. Bei Fleisch bedeutet die Herkunft, wo die Tiere geboren, gemästet und geschlachtet wurden. Fleisch, Eier und Milch sind, wenn sie biologisch erzeugt sind, als Bio-Milch, Bio-Fleisch oder Bio-Eier auszuweisen.

"stbb.at" gefunden am 23.06.2021 12:48 Uhr

Bund stellt auf regionale Beschaffung um

Unter dem Motto „ Österreich isst regional “ gehört die Stärkung der regionalen Beschaffung



zu den Schwerpunkten von Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger.

Ziel ist, 100 Prozent regionale öffentliche Beschaffung und dadurch die Produktion von heimischen Lebensmitteln langfristig zu sichern. Immer mehr Betriebe setzen auf nachhaltige Beschaffung. Dazu gehört auch die Mensa der BOKU Wien im neuen Türkenwirtgebäude (TÜWI). Mit dem Nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung (NaBe), der im Ministerrat beschlossen wird, wird ein nächster wichtiger Meilenstein zur 100-prozentigen regionalen Beschaffung von Lebensmitteln in Bundeskantinen gesetzt. Bereits vor dem Beschluss im Ministerrat hat auf Initiative von Bundesministerin Elisabeth Köstinger die Landesagrarreferentenkonferenz einen einstimmigen Beschluss gefasst, den Aktionsplan zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung auch in den Ländern umzusetzen. Somit wird der NaBe nicht nur auf Bundesebene, sondern auch auf Landesebene verpflichtend umgesetzt werden.

„Wir bitten die Menschen nicht um etwas, das wir nicht auch selbst tun, deshalb gehen wir als Bund mit gutem Beispiel voran und stellen die Beschaffung von Lebensmittel auf regionale Herkunft um. 1,8 Millionen Personen essen Tag für Tag außer Haus, rund 450.000 Personen davon in öffentlichen Einrichtungen. Das ist ein enormer Hebel, mit dem wir aktiv das Klima schützen und gleichzeitig unsere Landwirtschaft unterstützen. In Zukunft wird es mehr Lebensmittel in den öffentlichen Kantinen direkt vom Bauern geben, das ist mir wichtig, denn das schützt das Klima und unterstützt gleichzeitig unsere heimische Landwirtschaft. Regionalität und Saisonalität führen zu kurzen Transportwegen. Mit dem Aktionsplan und dem Projekt ‚Österreich isst Regional‘ werden wir unser Ziel, die Beschaffung von Lebensmitteln zu 100 Prozent aus der Region, einen wichtigen Schritt näherkommen“, sagt Bundesministerin Elisabeth Köstinger.

„Regionale Beschaffung ist das Gebot der Stunde, denn kurze Transportwege, höchste Tierwohl- und Produktionsstandards, sowie die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe schonen unsere Umwelt und schaffen Arbeitsplätze in den Regionen. Der Gesetzgeber gibt den Bauern strengste Regeln vor und hat daher auch die Pflicht in all seinen öffentlichen Einrichtungen beim Einkauf auf Nachhaltigkeit, Regionalität und Saisonalität zu achten“, stellt Landesrat Hans Seitingner fest.

Österreich isst regional :

Wenn nur um 1 Prozent mehr heimische Lebensmittel gekauft werden, schafft das 3.100 Arbeitsplätze und eine zusätzliche Wertschöpfung von 140 Mio. Euro.

1,8 Mio. Menschen werden in Österreich täglich in Kantinen versorgt, rund 450.000 davon in öffentlichen Einrichtungen.

Die Bundeskantinen haben einen Wareneinsatz von 1,35 Mio. Euro pro Tag und mehr als 330 Mio. Euro pro Jahr.

Unser Ziel ist, dass die Beschaffung von Lebensmitteln für öffentliche Einrichtungen möglichst zu 100 Prozent aus der Region erfolgt.

Zahlreiche Maßnahmen wurden bereits und werden noch gesetzt: